Entomologische Zeitung.

Herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

Stettin.

Siebenter Jahrgang.

STETTIN.

1846.


Biblioteka Jagiellońska
1002157676

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine

zu

STETTIN.

Redaction:
C. A. Dohrn, Praeses } des Vereins.
Dr. H. Schaum, Secretair }

In Commission bei den Buchhandlungen von E. S. Mittler in Berlin und Dyk in Leipzig.

No. 1. 7. Jahrgang. Januar 1846.

Ein praesidialisches Stossseufzerlein
aus der
entomologischen Expedir-Stube.

Heut bitt' ich Dich, allweiser Pan,
Du wollest hübsch ein Einsehn ha'n,
Und uns nicht allzureich beglücken
Mit den determinanden Stücken!
Kaum kann man den sechsbein'gen Segen
Noch auf die Tisch' und Stühle legen:
Hier Correctur, dort Probedrücke;
Was bringt die Post? »Nur sieben Stücke!«
Dies kommt vom Rhein, das geht nach Polen —
Das ist ja fast zum — — — —!

Wo soll man denn die Zeit hernehmen
Zum Schreiben? Wenn man ohne Grämen
Addressen schmieren muss und biegeln,
Nichts thun als nageln, schnüren, siegeln?

Nein, Pan! Du musst Dich mein erbarmen
Und mir den Kerl mit hundert Armen,
Briareus, zum Succurs gestellen:
Gut brauchen könnt' ich den Gesellen!

Einstweilen wolle den Collegen
An's Herz geneigt das Factum legen:
»Mehr als zwei Hände hab' ich nicht«
Und dies ist Wahrheit, kein Gedicht!!

C. A. D.

☞ Ein Schreiben der k. k. obersten Hof-Post-Verwaltung de dato Wien, 4. Decbr. zeigt dem Vorstande an, dass der Debit der entomol. Zeitung von Neujahr 1846 ab durch die sämmtlichen k. k. österreichischen Post-Aemter stattfinden wird. *) Ein gleicher Bescheid ist uns von den Königl. baierschen, hannoverschen und grossherzogl. Mecklenburgschen Oberpostdirectionen zugegangen.

Vereinsangelegenheiten.

In der Sitzung am 11. December 1845 wurde zum Ehrenmitgliede ernannt:
Herr Jacob Sturm in Nürnberg.
Als Mitglieder wurden aufgenommen:
Herr Dr. Souverbie in Bordeaux.
» Diaconus Schreckenbach in Chemnitz.
» Ferd. Jos. Schmidt in Laybach.
» Commissarius Gassner in Prag.
» Stud. G. v. Holle in Göttingen.
» Maler Voigt in Gross-Schönau in der Lausitz.

Eingegangen:
a) für die Vereinssammlung:
Eine Reihe Käfer meist aus Tyrol und der Gegend von Erlangen, namentlich schön gefärbte ♀ von Hoplia praticola, von Hrn. Dr. Rosenhauer.

---

*) Wir werden am Schlusse dieser No. über den Modus und die Preise des Postdebits in den verschiedenen deutschen Staaten einige Mittheilungen geben, auf welche wir unsere Leser hiermit aufmerksam machen. *Red.*

b) für die Bibliothek:

1. Lacordaire: Monographie des Coléoptères subpentamères de la famille des Phytophages. Tom. I. P. II. Hiermit ist der erste Band geschlossen. Geschenk des Hrn. Verfassers.
2. Bulletin de Moscou 1845 no. 2., 3.
3. Osterländ. Mittheilungen V. I. 3. 4., VI. 2., VII. 3., VIII. 1., 2., 3. Geschenk der Gesellschaft zur Ergänzung unseres Exemplars.
4. Küster: Die Käfer Europa's. Heft 1., 2., 3. Geschenk des Hrn. Verf.

Angeschafft:

Sturm: Deutschland's Fauna. Band 15., 16.

Wissenschaftliche Mittheilungen.

Beschreibung der Trichosoma Löwii n. sp. nebst Bemerkungen über Carrenno's »Insecte, dont l'ordre est incertain«

von **P. C. Zeller.**

Herr Carrenno hat es verstanden, mit einem Insect, welches der gewöhnlichste Schlag der Schmetterlingssammler für ein unvollkommen geflügeltes Schmetterlingsweibchen ansehen muss, und das er selbst nach einer Menge der wichtigsten Merkmale für einen Schmetterling halten zu müssen zugestand, mehrere bekannte Lepidopterologen *) in Zweifel zu versetzen, ihm die Rechte eines Schmetterlings abzusprechen und es sogar für ein Insect einer zweifelhaften Ordnung zu erklären. Die Verhandlungen darüber stehen in den Annales de la Société entomologique de France X. 1841 S. XXII. und XXVII., und eine sehr ausführliche Beschreibung ebendort S. 205 — 210. Seine Zuversichtlichkeit, entsprungen aus Unkenntniss der Ordnung der Lepidoptern und einer, wie er meint, genauern Untersuchung

*) Annales de la Soc. entom. de France X., S. XXVII. deux des lépidoptéristes les plus distingués de Paris — sind damit Duponchel und Boisduval gemeint?

scheint jenen Lepidopterologen imponirt zu haben, dass sie Dinge als ausgemacht annahmen, die er ihnen als solche vortrug. Nur Rambur glaubte ihm nicht, widerlegte ihm seine Behauptungen und überzeugte ihn doch nicht; die Folge davon ist eben Carrenno's ausführliche Beschreibung und Erörterung a. a. O. Rambur erklärt das fragliche Insect für eine Trichosoma und nennt es zu Ehren des Herrn Pierret Tr. Pierreti. Auch Erichson ist nicht abgeneigt, es zu den Cheloniden zu zählen. *) Carrenno hat drei Gründe, die dieses Insect von den Schmetterlingen abzusondern und ihm eine neue Ordnung anzuweisen scheinen: 1) den Mangel des ersten Dornenpaars an den Hinterbeinen; 2) an den Vorderbeinen die Länge der Hüften, die Breite der Schenkel und Schienen und das Vorhandensein von Hornzähnen an der Spitze der letztern; endlich, 3) den ausgebildeten Prothorax.

Die Erheblichkeit des ersten Grundes fällt weg, sobald man weiss, dass Trichosoma parasita, **) die man wohl nicht wird aus der Zahl der Schmetterlinge entfernen wollen, gleichfalls nur ein Paar Hinterschiendornen besitzt. — Was den zweiten Grund betrifft, so kann die relative Länge und Breite der Theile des Beines bei der Frage, ob dieses einem Schmetterlinge angehöre, gar keine Entscheidung abgeben; ausserdem gehört aber die Länge der Hüften zum Charakter der Cheloniden. Bei der anscheinenden Genauigkeit in Carrenno's Beschreibung und Abbildung muss eine doppelte Ungenauigkeit gerügt werden. Er nennt die Vorderschenkel und Schienen sehr breit und platt (leurs cuisses et leurs jambes tres-larges et très-aplaties) und die letztern am Ende mit drei Hornzähnen bewaffnet (offrant à l'extrémité 3 lamelles cornées en forme de dents obtuses) Die Ansicht einer beliebigen Trichosoma lehrt, dass nur von breiten Schienen gesprochen werden darf; denn die Schenkel sind bloss zusammengedrückt und zwar nur in erhöhterem Grade als bei andern Cheloniden. Ferner sind nichts weniger als drei Zähne oder Blättchen vorhanden (welche die Abbildung scheinbar zeigt), sondern das Schienbein hat auf der Vorderseite am Ende eine transverse Hornplatte, die in zwei ungleiche Spitzen ausläuft. Die Haarschuppen des

---

*) Jahresbericht über 1841, S. 103.

**) Ich besitze aus dem Genus Trichosoma nur diese und die neue Art, beide nur im weiblichen Geschlecht.

Schienbeins verdecken die Basis dieser Platte und ragen stellenweise über sie hinaus, so dass nur die beiden längsten Hornspitzen hervorstehen, die denn eine ungenaue Betrachtung für zwei getrennte Körper ansehen lässt. Ich habe nun allerdings das Carrenno'sche Insect nicht gesehen, und die meisten Lepidopterologen werden in demselben Falle sein. Jedoch ein Blick auf Carrenno's vergrösserte Abbildung des Vorderbeines wird die Wahrscheinlichkeit meiner Erklärung erkennen lassen, und die Untersuchung meiner zwei unbezweifelt hierher gehörigen Insecten, wovon eines Trichos. parasita ist, setzt mich in den Stand zu behaupten, dass diese Erklärung die einzig richtige und unumstösslich sei. Wenn aber bei Tr. parasita eine Hornplatte sich vorfindet, so kann dieselbe Erscheinung an dem Carrenno'schen Insect nur auf Verwandtschaft mit jener hindeuten, keineswegs aber Carrenno's Vermuthung begründen helfen. Die Hornplatte besitzet aber sowohl Tr. parasita, als auch das zu beschreibende neue Insect in derjenigen Beschaffenheit, die ich später angeben werde.

Ueber den Werth des dritten Carrenno'schen Grundes, die bedeutende Ausbildung des Prothorax, kann aus einer blossen Betrachtung der in beiden Geschlechtern geflügelten Cheloniden, verbunden mit einer Untersuchung der Angaben unsers Autors ein Urtheil gefällt werden. Man betrachte z. B. den Kragen der Chel. Hebe; er besteht aus zwei mit Schuppen bekleideten Hornblättchen, die mit einer geraden Längsnaht ziemlich dicht an einander schliessen, so dass sie leicht ein einziges Stück auszumachen scheinen. Entfernt man sie, so findet man darunter einen so wenig ausgebildeten Prothorax, wie bei irgend einem Schmetterling; ja es lässt sich sogar fragen, ob nicht der Prothorax bei den Cheloniden zu Gunsten der Dimensionen des Kragens reducirt sei. Auf der Abbildung des Carrenno'schen Insects erblickt man aber einen Prothorax, der dem Kragen der Chel. Hebe täuschend ähnlich sieht, und man würde ihn dafür zu halten geneigt sein, wenn man nur die Längsnaht sähe. Carrenno beschreibt ihn folgendermassen: Prothorax bien distinct du mésothorax, grand, libre, recouvrant la tête antérieurement, s'appuyant en arrière sur le mésothorax, en forme de losange transversale, trois fois plus court que large (was nach der Abbildung nicht wahr ist), plus large au milieu et moitié plus étroit sur les côtés, couvert de poils aplatis très-courts, très-serrés et durs, offrant dans son

milieu une ligne longitudinale enfoncée. Die letzten Worte geben uns, was wir bedürfen, indem sie das Vorhandensein einer im Bilde nicht angedeuteten Naht beweisen. Mithin ist dieser Carrenno'sche, den Kopf vorn überragende Prothorax nichts weiter als die beiden an einander stossenden Kragenhälften, unter denen ein ganz gewöhnlicher Schmetterlingsprothorax versteckt liegen muss. Obgleich ich dieses aus den Carrenno'schen Datis selbst als unwiderleglich erwiesen annehme, füge ich doch noch hinzu, dass meine Trichosoma Löwii, die dem Insecte »dont l'ordre est incertain,« ganz ähnlich sieht, durchaus dieselbe Beschaffenheit der Prothoraxdecke zeigt. An meinem Exemplar der Tr. parasita ist der Kragen hinten aufgehoben und dadurch die Illusion, dass er ein Prothorax sei, beseitigt. Wahrscheinlich haben andere Exemplare dieser Species eine andere Lage desselben; doch will ich, da ich es nur vermuthe, lieber auf die bekannte Chel. Hebe als auf die in den Sammlungen seltne Tr. parasita hinweisen.

Da also Carrenno's Ansicht in ihren drei Hauptpunkten widerlegt ist, so dürfen wir nicht den geringsten Anstand mehr nehmen, sein Insect für einen Schmetterling anzusehen. Es stimmt im Bau der Fühler, dem Vorhandensein von Ocellen, der Beschaffenheit der Beine auf's Genaueste mit Tr. parasita überein; letztere hat nur vollkommnere Flügel und eine längere Behaarung an Kopf, Schulterdecken und Seiten des Hinterleibes. Jene Merkmale entscheiden das Zusammengehören beider in einerlei Genus und begründen die Vermuthung, dass das Männchen des Afrikanischen Schmetterlings, dessen von Rambur gegebner Name Trichosoma Pierreti beibehalten werden muss, auf gleiche Weise wie Parasita ♂ geflügelt sei.

Einen neuen Zuwachs des von Boisduval auf sehr oberflächliche Merkmale gestützten Genus Trichosoma *) haben wir an der Trichosoma Löwii erhalten. Dr. Löw

*) Einige sind allgemein, als: larvae subgregariae, pupae breves segmentis immobilibus, andere passen nicht auf alle Trichosomen z. B. antennae feminae ciliatae (denn bei Tr. parasita sind sie dentatae), lingua distincta (bei Tr. parasita kaum von Tasterlänge). Der Bau der Beine, der nebst dem weiblichen Flügelbau den Gattungscharakter giebt, ist unerwähnt geblieben. Vielleicht sind im Genus zwei Abtheilungen zu bilden: feminae villosae (wozu Tr. corsica und parasita) und feminae squamatae, wozu Tr. Pierreti und Löwii.

entdeckte das einzige bekannte Exemplar, ein Weibchen, in Kleinasien unterhalb Istenas in einem Thale, dessen Boden aus der in Kleinasien so verbreiteten, durch Verwitterung des Kalkgebirges sich bildenden rothen Erde besteht, zu Ende November, als die Vegetation schon beinahe völlig erstorben war. Es sass träg an einem dürren Stengel und liess sich gutwillig mit der Hand greifen. In seiner Umgebung fanden sich Ditomus cyaneus häufig, eine Pelorart selten, eine der italienischen Tarantel sehr ähnliche Spinne und einige Wanzenarten.

Diese Tr. Löwii kommt durch den Mangel langer, abstehender Behaarung der Tr. Pierreti näher als die andern bekannten Arten; in der Unvollkommenheit der Flügel übertrifft sie alle und nimmt mithin den untersten Platz ein.

Trichosoma Löwii ♀: nigra, coxis anticis extus femoribusque omnibus supra coccineis, alis curtissimis rotundatis; anterioribus atris postice carneis, posterioribus roseis.

Länge 8 — 9 Lin. Grundfarbe mattschwarz; der dicke Hinterleib hat auf der Oberseite an den Rändern der Ringe zwischen den schwarzen Franzenschuppen einzelne weissliche. — Taster hängend, mässig dick, zugespitzt; Rüssel ganz fehlend. — Obergesicht schwarz beschuppt; zu jeder Seite desselben ist zwischen dem Auge und dem Munde ein dreieckiger, kahler, weisslich und bräunlichgrau schimmernder Fleck; beide Dreiecke sind durch einen sehr dünnen, kahlen Strich verbunden, der am obern Mundrande hinzieht. — Fühler 44- 45gliedrig, borstenförmig, mit verdicktem, durch Haarschuppen stark erweitertem Wurzelgliede; die Peitschenglieder laufen unterwärts in einen kurzen Sägezahn aus, dessen Spitze ein kurzes Börstchen trägt. — Kragen dicht beschuppt, mondsichelförmig, in der Mitte stark erweitert und in einer Längslinie in zwei Hälften zerschnitten. — Schulterdecken von der Beschaffenheit des Kragens, zugerundet, nur gegen die Spitze mit etwas längeren Schuppen *) — Schildchen zu beiden Seiten weisslich. — Beine schwarz, grauschimmernd, an den Schienen- und Fussgliederspitzen weisslich. 1) Vorderbeine: Hüfte doppelt so lang wie breit, dreikantig; die Vorderfläche etwas convex, schwarz mit einzelnen weisslichen Schuppen und an der Basis mit etwas längern

*) Bei Tr. parasita sind Kragen und Patagien sehr langhaarig.

weisslichen Haarschuppen; die äussere Seitenfläche ausgehöhlt zur Aufnahme der Schenkel und mit karminrothen Haaren bekleidet; die innere Seitenfläche fast eben, kahl, nur gegen das untere Ende mit spärlichen, blass karminrothen Schuppen. Schenkel von der Länge der Hüfte, dick, stark zusammengedrückt, scharlachroth mit Ausnahme der Spitze und der nach der Länge ausgehöhlten Unterseite, welche beide schwarz sind. Schiene sehr kurz, nur ein Viertel der Schenkellänge betragend, flach, gegen die Spitze zu beiden Seiten mit verlängerten Schuppenhaaren; an der Spitze der Vorderseite befindet sich eine schief transversale, dem Anscheine nach von der Substanz des Schienbeins verschiedene Hornplatte; sie ist hornglänzend, braunroth, durchscheinend, am Unterrande schwärzlich, auf der Oberfläche uneben, grubig und punktirt; am Ende ist sie verdünnt und läuft in zwei ungleiche Zähne aus; der äussere ist der kürzere, der innere, am tiefer reichenden Ende der Platte befindlich, viel länger; die Randlinie zwischen beiden ist etwas wellig. *) Das erste Fussglied ist so lang wie das Schienbein bis zur Spitze des langen Zahns und an der Basis auf der Oberseite kahl, und zwar nicht ganz so weit herab, wie der längere Hornzahn der Schiene reicht; um diese kahle Stelle herum sind die Schuppen weisslich; das zweite Fussglied ist halb so lang wie das erste, die folgenden drei ein wenig kürzer, mit einzelnen Stachelhaaren; die zwei einfachen Krallen ragen ein wenig aus den Schuppenhaaren der Fussspitze heraus. 2) M i t t e l b e i n e. Schenkel dünner als an den Vorderbeinen und stark zusammengedrückt; das Rothe ist gegen die Spitze und gegen die nicht ausgehöhlte Unterseite mehr eingeschränkt als dort. Die etwas gekrümmte Schiene endigt mit zwei ungleichen, etwas dicken Dornen auf der innern Seite, und auf der vordern Seite tragen sie hier einen weisslichen Fleck. Füsse ohne Auszeichnung. 3) H i n t e r b e i n e. Der Schenkel hat nur auf der Oberseite einen weit vor der Spitze endigenden breiten rothen Strich. Die Schiene, von der Länge des Schenkels, grau, vor der Spitze

---

*) Bei Tr. Parasita ist diese Hornplatte auch transversal, einwärts tiefer reichend, aber ohne Zähne und ganzrandig. Sie findet sich sogar bei Eupr. luctifera, jedoch unter den Schuppen versteckt; nach Abreibung derselben ist sie deutlich und braungelb und endigt einwärts in einen stärkern Zahn als auswärts. — Carrenno vermuthet, der Tr. Pierreti diene die Platte mit ihren Zähnen zum Graben.

schwärzlich, ziemlich gerade, an der verdickten Spitze mit zwei längern ungleichen Dornen; ihr fehlt also das hinter der Mitte befindliche Dornenpaar der andern Chelonidengattungen. Fuss auf der stachelhaarigen Unterseite weissgrau; seine Krallen reichen wie die am Mittelfuss kaum bis ans Ende der sie umgebenden Haare. — Der dicke Hinterleib ist an den Seiten unbehaart; das Afterglied eingezogen, und der schmale Rand um dasselbe am vorhergehenden Segment auf der Bauchseite kahl und horngelb.

Die Vorderflügel sind sehr kurz, lederartig, ungefranzt, zugerundet, an der Basis von den Schulterdecken verhüllt; vor der Mitte bilden einzelne weissgraue Schuppen eine unvollständige Binde. Der Hinterrand ist scharf abgeschnitten fleischfarbig; diese Farbe erreicht nicht den Innenwinkel, setzt sich aber um die Spitze herum bis fast zur Hälfte des Vorderrandes in einer dünnen Linie fort. Die Hinterflügel sind nicht halb so gross wie die Vorderflügel, schuppenförmig, einwärts schwärzlich, auswärts rosenfarbig.

Beschreibung einiger neuen Gattungen aus der Ordnung der Zweiflügler,

von

J. Winnertz in Crefeld.

Hierzu Taf. I. & II.

Unter den verschiedenen Ordnungen der Insekten giebt es mehrere, welchen schon lange und allgemein die Aufmerksamkeit der Entomologen in solchem Masse zugewendet war, dass die Entdeckung einer neuen Gattung oder Art in der europäischen Fauna jetzt fast nur noch als ein glücklicher Zufall angesehen werden kann. Andere Ordnungen sind dagegen mehr unbeachtet geblieben, und es kann nicht befremden, wenn diese den Sammler noch oft bisher Unbekanntes auffinden lassen. Eine dieser weniger beachteten Ordnungen ist die der Zweiflügler, an Reichhaltigkeit kaum einer andern nachstehend und des Neuen so viel darbietend, dass es vielleicht nur wenige Sammlungen giebt, welche nicht mehr oder weniger davon aufzuweisen hätten. Auch in meiner Sammlung befindet sich eine ziemliche Anzahl solcher Arten, die nach den vorhandenen mir bekannten Typen

nicht zu bestimmen sind, und unter diesen die nachfolgend beschriebenen Tipularien, welche von allen in den Werken von Latreille, Fabricius, Meigen, Macquart so wie von den in einigen naturhistorischen Zeitschriften bereits aufgestellten Gattungen eine so grosse Verschiedenheit in ihren Gattungscharakteren zeigen, dass sie ohne Zwang bei keiner derselben untergebracht werden können, und daher die Errichtung neuer Gattungen nothwendig machen.

1. *Corynoneura.*

Fam. Tip. culiciformes.

Antennae porrectae, filiformes; maris novem-articulatae, plumosae, inferioribus octo ovatis, ultimo majore, clavato, apice pilis coronato; feminae quinque-articulatae, pilosae, inferioribus quatuor ovatis, ultimo elongato, pilis brevioribus coronato quam maris.

Palpi incurvi, 4-articulati; articulo ultimo elongato.

Oculi subrotundi, intus paullulum emarginati. Ocelli nulli.

Alae lanceolatae, nudae, deflexae. Costa brevissima, in clavae formam dilatata; maris circiter ad quartam partem, feminae ad medium marginis antici pertinens.

Kopf rund, vorn flach. Netzaugen fast rund, nach innen ein wenig ausgerandet. Punktaugen fehlen. Fühler vorgestreckt, fadenförmig, auf einer dicken kugeligen Scheibe stehend; bei dem Männchen 9gliedrig, die untersten 8 Glieder länglich-eiförmig, langhaarig, das Endglied sehr gross, keulenförmig, an der Spitze mit einem Haarkranze gekrönt (Fig. I.); bei dem Weibchen 5gliedrig, die untersten 4 Glieder eiförmig, haarig, das Endglied verlängert, mit einem kürzern Haarkranze als das des Männchens (Fig. 2). Rüssel sehr kurz. Taster eingekrümmt, 4gliedrig; die 3 ersten Glieder walzenförmig, gleich lang, das 4te fast so lang als diese zusammen (Fig. 3). Mittelleib eirund; Rücken gewölbt, vorne etwas verlängert. Brust zwischen den Vorder- und Mittelbeinen stark gewölbt. Schildchen klein, rund. Hinterrücken erhaben, in einen spitzigen Winkel gebogen. Schwinger gross, unbedeckt. Hinterleib walzenförmig, 8ringelig, beim Männchen mit stumpfem, beim Weibchen mit spitzem After. Beine lang; die hintern Schienen am Ende verdickt, mit einem langen Fortsatze an der obern und 2 kurzen derben Dornen an der untern Seite (Fig. 5). Flügel lanzettförmig, nackt, im Ruhestande dachförmig aufliegend; Rand-

rippe sehr kurz, keulenförmig verdickt (Fig. 4), beim Männchen etwa bis zum 4ten Theile, beim Weibchen bis zur Mitte des Vorderrandes reichend.

Cor. scutellata. ♀ $\frac{5}{12}$‴.

Ganz gelb. Stirn und Scheitel schwarzbraun. Rückenschild mit 3 braunen Striemen, die mittlere hinten, die seitenständigen vorne verkürzt. Schildchen und Hinterrücken braun, ersteres mit gelber Basis. Hinterleib mit blassbraunen Binden am Hinterrande der Ringe. Schwinger und Beine blass. Flügel gelblich; Keule an der Wurzel blass, an der Spitze schwarzbraun. Haarkrone des letzten Fühlergliedes sehr kurz. Nur das Weibchen.

Cor. minuta. ♂ und ♀ $\frac{1}{3}$‴.

Kopf und Mittelleib schwarz. Fühler, Taster, Rüssel und Schwinger weisslich gelb, das letzte Fühlerglied bräunlich. Hinterleib grünlich weiss, die 3 letzten Ringe, oder auch nur die Spitze, braun. Beine weiss: Spitze der Schenkel, Schienen und der 3 ersten Fussglieder braun, die 3 letzten Fussglieder beim Männchen blassbräunlich, beim Weibchen schwarzbraun. Flügel gelblich; die Keule der Vorderrandader dunkel schmutzig gelb.

Aus hiesiger Gegend: Ein Männchen und zwei Weibchen.

2. *Heteropeza.*

Fam. Tip. gallicolae.

Antennae porrectae, moniliformes, maris 11-, feminae 10-articulatae; articulis duobus radicalibus crassis.

Proboscis brevissima, in os retracta, apice palpigera.

Palpi 4-articulatae; articulis inaequalibus.

Oculi lunati.

Ocelli nulli.

Tarsorum articulus tertius longissimus, quartus et quintus brevissimi.

Alae lanceolatae, alutaceae, binerviae, incumbentes, parallelae.

Kopf rund. Netzaugen mondförmig, bei beiden Geschlechtern durch die breite, erhabene Stirne getrennt (Fig. 1. & 2). Punktaugen fehlen. Mundöffnung klein, rundlich-dreieckig. Rüssel kurz, dick, fleischig, in den Mund zurückgezogen. Taster am vordern Rande des Rüssels eingesetzt, sehr klein, 4gliedrig; das 1ste Glied klein, dünn,

walzenförmig, das 2te flach kegelförmig, das 3te und 4te lang, fadenförmig (Fig. 3). Untergesicht unter die Augen herabgehend (Fig. 2). Fühler vorgestreckt, aufwärts gekrümmt, kurz wirtelhaarig, beim Männchen 11gliedrig, die Glieder mit kurzer Brücke (Fig. 4), beim Weibchen 10gliedrig, die Glieder ohne Brücke auf einander liegend (Fig. 5). Mittelleib eirund; Rückenschild gewölbt. Schildchen klein, rundlich dreieckig. Hinterrücken steil, wenig gewölbt. Schwinger gross. Hinterleib walzenförmig, 8ringelig; Afterglied des Männchens stumpf mit einfacher Haltzange (Fig. 6), Legeröhre des Weibchens spitz, mit 2 länglich-ovalen haarigen Blättchen (Fig. 7). Beine kurz; Schenkel lang, an der Spitze verdickt, Schienen und Füsse gleich lang, das 1ste Fussglied länger als das 2te, das 3te fast so lang als die beiden ersten zusammen, länglich-oval, das 4te und 5te sehr klein, kaum wahrzunehmen (Fig. 8). Flügel lanzettförmig, nackt, 2nervig (Fig. 9). Bei starker Vergrösserung erscheint die Flügelfläche fein chagrinirt.

Het. pygmaea. ♂ $\frac{1}{4}$‴, ♀ $\frac{1}{3}$‴.

Augen schwarz. Kopf, Leib und Beine schmutzig blassgelb, nur das Rückenschild bräunlichgelb, und die Spitze des Hinterleibes schwärzlich. Schwinger weiss.

Ich erhielt mehrere Exemplare dieser Mücke aus faulem Holze.

3. *Ditomyia.*

Fam. Tip. fungicolae.

Antennae porrectae, compressae, articulis 17; articulo primo cyathiformi, secundo cupuliformi, sequentibus ovato-cylindricis.

Palpi exserti, biarticulati; articulo primo crasso, ovato, secundo oblongo.

Oculi rotundi, hemisphaerici.

Ocelli tres, frontales, inaequales, lineam transversalem efficientes.

Tibiae apice calcaratae, posticae lateribus spinulosae.

Alae obtusae, pilosae, incumbentes, parallelae.

Kopf sehr platt gedrückt. Stirn erhaben, mit 3 Punktaugen in einer Linie, das mittlere kleiner (Fig. 1). Netzaugen halbkugelig, sehr vorgequollen, bei beiden Geschlechtern durch die breite Stirn getrennt (Fig. 1). Fühler vorgestreckt, schlank, bogenförmig gekrümmt, 17gliedrig; das

1ste Glied becherförmig, das 2te napfförmig, die Geisselglieder etwas zusammengedrückt, länglich, oval-cylindrisch, kurzhaarig, in der Mitte mit kurzen Wirtelborsten, das letzte Glied sehr klein (Fig. 2). Untergesicht sehr kurz. Rüssel kaum vorstehend; Lippe fleischig. Taster 2gliedrig; das 1ste Glied dick, von der Seite etwas zusammengedrückt, eiförmig, das 2te länglich-oval (Fig. 3). Mittelleib eirund; Rückenschild stark gewölbt, ohne Quernaht; Schildchen klein, halbkreisförmig; Hinterrücken hoch, gewölbt. Schwinger langstielig, unbedeckt. Hinterleib 7ringelig; bei dem Männchen linienförmig, an der Wurzel etwas verengt, das Afterglied mit grosser Haltzange, welche aus 2 spitzen, fast dreieckigen Schaufeln besteht (Fig. 4 Ansicht von oben, Fig. 5 von der Seite); bei dem Weibchen plattgedrückt, an der Wurzel verengt, mit stumpfer Legeröhre (Fig 6). Hüften verlängert. Beine lang, dünn; Schenkel nicht verdickt, die hintern jedoch etwas stärker als die vordersten; Schienen gespornt, die hintern mit einigen sehr dünnen und kurzen Seitenstacheln. Flügel mit abgerundeter Spitze (Fig. 7), haarig, im Ruhestande flach parallel aufliegend, so lang wie der Hinterleib.

Dit. trifasciata. ♂ u. ♀ $2\frac{1}{2}$—$2\frac{3}{4}$‴.

Untergesicht gelb. Taster bräunlich. Stirne schwärzlich grau, am Augenrande heller. Fühler braun, die beiden Wurzelglieder gelb. Mittelleib gelb; Rückenschild mit 3 braunen Striemen, die mittlere hinten, die seitenständigen vorn verkürzt, die Mittelstriemen gewöhnlich durch eine feine gelbe Längslinie getheilt. Brustseiten mit braunen Flecken. Schildchen dunkelbraun gerandet. Hinterrücken gelbbraun. Schwinger gelb. Hinterleib gelb mit breiten dunkelbraunen Binden am Hinterrande der Ringe, 1ster Ring ganz braun. Hüften und Schenkel lichtbräunlich gelb, Schienen und Füsse blassbraun. Flügel etwas graulich, mit 3 schwarzbraunen Binden, die 1ste an der Wurzel, die 2te auf der Mitte, etwas gebogen, die convexe Seite nach innen, die 3te die ganze Spitze einnehmend (Fig. 7).

Die Larve lebt in mehreren Polyporus-Arten. Am häufigsten erhielt ich die Mücke aus Polyporus versicolor und ferruginosus.

Anmerkung. Die Gattung Ditomyia ist nahe verwandt mit Platyura M., vielleicht noch näher mit der mir nicht bekannten Gattung Ceroplatus Bosc, Latr. Von Platyura

unterscheidet sie sich jedoch durch die Gestalt der Augen, die Stellung der Punktaugen, die Gestalt und Zahl der Fühler- und Tasterglieder, die Afterzange des Männchens und durch den Nervenlauf und die Behaarung der Flügel; von Ceroplatus aber durch die Gestalt der Fühler, die Zahl der Fühler- und Tasterglieder, und durch den Nervenverlauf der Flügel — wahrscheinlich auch durch die Behaarung derselben.

Die Fühler von Ceroplatus sind nach Latreille, Fabricius, Meigen (Plat. tipuloides) und Macquart in der Mitte erweitert, und nach Latreille 14- (16?) gliedrig; die Taster nach Latreille und Macquart 1gliedrig, nach Meigen 2gliedrig (das 1ste Glied klein, das 2te dreimal länger, spitzig), nach Fabricius 3gliedrig; die Augen nach letzterm gross, kugelig, vorgequollen, entfernt, und die Flügel kürzer als der Hinterleib, nach Macquart die Augen gross, ein wenig ausgerandet, und die Vorderrandzelle der Flügel durch eine schiefe Zelle getheilt wie bei Platyura. Alles dieses, mit Ausnahme der Gestalt der Augen nach Fabricius, passt aber nicht auf Ditomyia. Bei dieser Gattung verschmälern sich die Fühler allmählig von der Wurzel nach der Spitze (Fig. 2); die Taster sind deutlich 2gliedrig, das 1ste Glied dick, eiförmig, das 2te länglich-oval, beide fast von gleicher Länge (Fig. 3), und die Flügel so lang wie der Hinterleib. Die Vorderrandzelle derselben ist nicht durch eine schiefe Zelle getheilt, sondern es geht nur ein kurzer Zahn von der geschlossenen Grundzelle aus in dieselbe. Ausserdem ist der Nervenverlauf der Flügel sowohl von Platyura als von Ceroplatus darin abweichend, dass bei diesen die Stiele der beiden über und unter der Flügelspitze mündenden Gabeln sich nahe bei der Mittelzelle zu einem gemeinschaftlichen Grundstiele vereinigen, bei Ditomyia aber jeder der Stiele unmittelbar von der Mittelzelle ausgeht (Fig. 7).

4. *Macrorrhyncha.*

Fam. Tip. fungicolae.

Antennae porrectae, subcompressae, 17-articulatae; articulo primo cyathiformi, secundo cupuliformi, sequentibus cylindricis.

Proboscis elongata, sub pectore inflexa, profunde bifida, labiis elongatis. Haustellum elongatum (Asind. Latr.).

Palpi exserti, distincte 4-articulati.

Oculi oblongi, intus emarginati.

Ocelli tres, frontales, inaequales, in triangulum dispositi. Tibiae apice calcaratae, posteriores lateribus spinulosae. Alae obtusae, incumbentes, parallelae.

Kopf fast eiförmig, vorn flach; Scheitel erhaben, Stirn breit, mit 3 ungleich grossen Punktaugen im Dreieck. Netzaugen länglich rund, an der innern Seite ausgerandet. Mund in eine kurze Schnauze verlängert. Rüssel sehr lang, unter die Brust zurückgeschlagen, tief zweispaltig, mit verlängerten Lippen. Lefze verlängert. Taster vorstehend, deutlich 4-gliedrig, das 1ste Glied klein, das 2te am längsten, das 3te und 4te fast gleich lang. Fühler bogenförmig, vorgestreckt, 17gliedrig; das 1ste Glied becherförmig, das 2te länglich napfförmig, die Geisselglieder etwas zusammengedrückt, walzenförmig, feinhaarig, das letzte Glied klein, fast kugelig (Fig. 1 u. 2). Mittelleib länglich rund, gewölbt. Schildchen klein, halbkreisig. Hinterrücken gewölbt. Schwinger unbedeckt. Hinterleib 8ringelig, beim Männchen walzenförmig, vorn verengt; Afterspitze stumpf mit kurzer Haltzange (Fig. 3 Ansicht von der Seite, Fig. 4 von oben); beim Weibchen platt gedrückt, hinten erweitert, mit spitzigem After, der 8te Ring gewöhnlich eingezogen (Fig. 5). Hüften verlängert; Schenkel, besonders die hintern, stark, nackt. Schienen an der Spitze gespornt, die hintersten mit ganz feinen Seitenstacheln. Flügel stumpf, im Ruhestande flach parallel aufliegend, microscopisch behaart (Fig. 6).

Macr. flava. ♂ u. ♀ $2 - 2\frac{2}{3}'''$.

Untergesicht und Schnauze gelb, letztere an der Spitze braun. Der lange Rüssel und die Taster blassbraun, die Lippen gelblich. Stirn unten gelb, oben wie der Scheitel schwärzlich. Hinterkopf gelb. Von dem kleinern vordern Punktauge geht eine vertiefte Längslinie über den Scheitel. Fühler bräunlich, Wurzelglieder gelb. Mittelleib gelb; Rückenschild mit 3 blassen gelbbraunen Längslinien, die nach dem Tode kaum bemerkbar bleiben, schwarzhaarig, besonders an den Seiten. Schildchen mit schwarzen Haaren bekränzt. Schwinger weisslich. Hinterleib: beim Männchen die 2 ersten Ringe gelb, 3ter, 4ter und 5ter Ring allmählig braun werdend, die 3 letzten Ringe und der After schwarz; beim Weibchen schmutzig blassgelb mit schwärzlichen Einschnitten am 3ten, 4ten und 5ten Ringe, der 7te und 8te Ring schwarz. Hüften und Schenkel weisslich, Schienen blass bräunlich, Füsse dunkelbraun. Flügel gelblich.

Die Larve lebt in faulem Holze. Ich erhielt daraus mehrere Exemplare nach beiden Geschlechtern.

Anmerkung. Die Gattung Asindulum Latr., von Meigen im ersten Bande seiner syst. Beschreibung der europ. zweiflügeligen Insekten unterdrückt, wurde von Macquart wieder aufgestellt (histoire naturelle des insectes tom I. p. 140). Er giebt die Taster als 4gliedrig, die Augen als ausgerandet (ob hinten und vorne wird nicht gesagt), und den Hinterleib aller Pilzmücken als 7ringelig an; nach Latreille sind die Taster 3gliedrig, und die Augen hinten und vorne ausgerandet. Die Zahl der Fühlerglieder wird von beiden, die der Hinterleibsringe von Latreille nicht erwähnt. Im Allgemeinen passen die Diagnosen dieser beiden Entomologen ziemlich gut auf die von mir errichtete Gattung Macrorrhyncha, allein es sind doch Abweichungen genug vorhanden, welche eine Absonderung rechtfertigen dürften. Sollten aber genaue Vergleichungen die Identität der beiden Gattungen herausstellen, und die Gattung Macrorrhyncha eingezogen werden müssen, so ist sie jedenfalls als eine neue Species der Gattung Asindulum, als As. flavum beizubehalten.

5. *Tetragoneura.*

Fam. Tip. fungicolae.

Antennae porrectae, subcompressae, 16articulatae; articulo primo cyathiformi, secundo cupuliformi, sequentibus cylindricis.

Palpi exserti, incurvi, 4-articulati.

Oculi rotundi.

Ocelli tres, frontales, lineam paullulum curvatam efficientes. Tibiae apice calcaratae, posteriores lateribus spinulosae. Alae obtusae, incumbentes, parallelae; nervorum marginalium secundus et tertius duobus nervis transversalibus non longe distantibus conjuncti et sic non procul ab apice secundi parvum quadratum formantes.

Kopf rund, oben platt gedrückt. Stirn bei beiden Geschlechtern breit. Netzaugen rund, vorgequollen. Punktaugen 3 in einer krummen Linie, fast auf dem Scheitel, das mittlere etwas kleiner als die äussern (Fig. 1 u. 2). Rüssel kurz, kaum vorstehend; Lippe kurz, fleischig, mit zweitheiligem haarigem Kopfe. Taster vorstehend, eingekrümmt, 4gliedrig, das 1ste Glied klein, das 4te lang, fadenförmig (Fig. 1 u. 3). Fühler bogenförmig vorgestreckt,

16gliedrig; das 1ste Glied becherförmig, das 2te napfförmig, beide langborstig, die Geisselglieder kurz walzenförmig (Fig. 1). Mittelleib eirund; Rückenschild gewölbt, ohne Quernaht; Schildchen kein, hinten abgestumpft, langborstig; Hinterrücken steil, etwas gewölbt. Schwinger unbedeckt. Hinterleib 7ringelig, bei dem Männchen walzenförmig mit kurzer Haltzange (Fig. 4 Ansicht von oben, Fig. 5 von der Seite), bei dem Weibchen von der Seite etwas zusammengedrückt, mit spitzer Legeröhre (Fig 6). Hüften verlängert, Schenkel breit gedrückt; Schienen gespornt, die hintersten nach Aussen feinstachelig. Flügel fast eirund, länger als der Hinterleib; 2ter und 3ter Randnerv nicht weit von der Spitze des 2ten durch 2 genäherte, ein kleines Viereck bildendende Quernerven verbunden (Fig. 7. u. 8).

Tetr. hirta. ♂ u. ♀ $1\frac{1}{2}$‴.

Kopf schwarz. Untergesicht mit dickem, höckerigem, weissgelbhaarigem Mundrande. Rüssel und Taster gelb. Fühler schwarz, das 2te und 3te Glied gelb. Mittelleib schwarzgrau, mit langen weissgelben Borsten besetzt. Schwinger weiss. Hinterleib des Männchens schwarz, glänzend, weissgelbhaarig, am Bauche die 2 oder 3 ersten Ringe gelb; der des Weibchens gelb mit schwarzen Binden am Vorderrande des 1sten bis 5ten Ringes, und gleichfarbiger Rückenlinie, die 5te Binde geht auch über den Bauch; die 2 letzten Ringe ganz schwarz. Hüften und Schenkel weissgelb, das 2te Hüftglied und die Hinterschenkel mit schwarzer Spitze, letztere haben an der Basis auf der untern Seite ein schwarzes Strichelchen. Schienen braun werdend, Füsse braun. Flügel glashell mit schwarzen Randadern; nur der erste Längsnerv in eine Gabel auslaufend (Fig. 8).

Ich erhielt mehrere Männchen und 2 Weibchen aus faulem Buchenholze, aus Polyporus versicolor nur einmal ein Männchen. —

Tetr. distincta. ♂ u. ♀ $1\frac{1}{2}$‴.

Diese Art gleicht der vorigen, und unterscheidet sich von ihr dadurch, dass nur das 2te Fühlerglied gelb, der Hinterleib des Weibchens schwarz mit gelbem Bauche ist, und der 1ste und 2te Längsnerv der Flügel beide in eine Gabel auslaufen (Fig. 7).

2 Männchen und 1 Weibchen.

6. *Macrostyla.*

Fam. Tip. gallicolae (?)

Antennae porrectae, moniliformes, feminae 10-articulatae, maris . . . . ? —; articulo primo cyathiformi, secundo cupuliformi, sequentibus ovatis.

Palpi . . . ?

Oculi rotundi.

Ocelli tres, frontales, inaequales, in triangulum dispositi.

Alae magnae, obtusae, pilosae, incumbentes, parallelae.

Kopf klein, sphäroidisch. Augen rund. Stirn breit, auf derselben mit dem obern Rande der Netzaugen fast in gleicher Höhe 3 ungleich grosse Punktaugen im Dreiecke. Fühler vorgestreckt, perlschnurförmig, die des Weibchens 10gliedrig, des Männchens . . . ?; die beiden Wurzelglieder dick, das 1ste becher-, das 2te napfförmig, die Geisselglieder eirund, mit sehr kurzer Brücke (Fig. 1). Der Rüssel (am trockenen Insekte) eingezogen, und die Taster nicht sichtbar. Mittelleib eirund, erhaben, ohne Quernaht. Schildchen gross, halbkreisig, vor demselben der Rückenschild flach. Schwinger gross, unbedeckt. Hinterleib schlank, 8ringelig, walzenförmig, beim Weibchen mit spitzem After. Beine lang, feinhaarig. Flügel gross, stumpf, haarig, mit mässig langen Franzen am Hinterrande (Fig. 2). Im Adernverlauf zeigt diese Gattung einige Aehnlichkeit mit Sciara, Zygoneura und Lestremia, doch ist sie in dem Wurzelgeäder von allen verschieden.

Macr. latipes. ♂ 1‴.

Kopf und Mittelleib schwarz. Rückenschild glänzend. Schwinger braun. Hinterleib schmutzig braungelb mit schwärzlichen Einschnitten. Wurzelglieder der Fühler schwarz, Geisselglieder und Beine licht bräunlichgelb; 3 letzte Glieder der Vorderfüsse breit gedrückt. Flügel glashell.

Nur 1 Weibchen aus hiesiger Gegend.

Die Anthophagen.

Von

H. v. Kiesenwetter.

Die Arten dieser Gattung sind v elleicht mit Ausnahme von A. testaceus Er. und praeustus Müller sämmtlich Gebirgsgegenden eigenthümlich, und ich hatte daher bei Excur-

sionen in dem Riesengebirge, den Sudeten und den Alpen von Krain Gelegenheit, diese Thiere in grosser Menge zu beobachten und namentlich über ihre geographische Verbreitung nicht uninteressante Bemerkungen zu machen.

Die meisten Arten sind wohl in der subalpinen Region eigentlich einheimisch, sie gehen aber zum Theil von hier aus entweder in die niederen Gegenden herab, wie A. omalinus und austriacus, oder nach den eigentlich alpinen Regionen herauf, wie alpinus. Die Arten scheinen als Raubthiere nicht auf besondere Pflanzen angewiesen zu sein, zum wenigsten habe ich den Anth. austriacus ebenso gut auf dem Grase von Alpenwiesen als auf Nadelhölzern, Laubbäumen und Rhododendron angetroffen.

Anthoph. armiger Grav. Nicht häufig auf den Krainer Alpen bis in die subalpine Region. Es kommt hier eine Varietät mit schwarzer Querbinde hinter der Mitte der Flügeldecken vor.

Anthoph. forticornis: Rufo-testaceus, pectore abdomineque nigris, thorace subquadrato, crebre punctato, elytris thorace vix duplo longioribus, antennis crassiusculis. Long. $2\frac{1}{2}$ — 3 lin.

Mas capite magno fronte bidentata.

Armigero affinis. Antennae capite thoraceque longiores, testaceae, crassiusculae, maris apicem versus incrassatae. Caput parce subtiliter punctatum, inter oculos lineolis duabus obliquis impressum, rufo-testaceum, feminae thoracis latitudine, maris thorace latius; fronte inter oculos profundius impressa, apice ante antennarum insertionem dente acuto armato, mandibulis parum prominentibus. Thorax coleopteris paulo angustior, latitudine parum brevior, lateribus anterius modice rotundatis, basin versus leviter angustatus, angulis posterioribus rectis, leviter convexus, sat distincte crebre punctatus, basi foveola obsoleta impressus, rufo-testaceus. Scutellum laeve. Elytra thorace vix duplo longiora, sat crebre fortiter punctata, pallide testacea, parce omnium subtilissime pubescentia. Pectus et abdomen nigra, nitida. Pedes rufo-testacei.

Vom armiger durch die kurze Bewehrung des Kopfes beim Männchen, die kürzeren namentlich beim Männchen auffallend dicken Fühler, die merklich kürzeren Flügeldecken und s. w. leicht zu unterscheiden. Ich fing 4 Stücke, worunter 1 Männchen auf dem Spieglitzer Schneeberge in der Grafschaft Glatz in einer Höhe von gegen 4,500 Fuss.

Anthoph. sudeticus: Rufo-testaceus, pectore abdomineque nigris, thorace subquadrato, satis crebre punctato, elytris thorace sesqui longioribus. Long. $1\frac{2}{3}$ — 2 lin.

Mas capite magno, fronte bispinosa, mandibulis magnis incurvis.

Praecedenti affinis et quasi intermedius inter illum et alpinum. Antennae capite thoraceque longiores, testaceae. Caput parce subtiliter punctatum, inter oculos lineolis duabus obliquis impressum, rufo-testaceum vel rufo-piceum, feminae thoracis latitudine, maris thorace latius, inaequale, apice ante antennarum insertionem spina porrecta utrinque armatum, mandibulis valde prominentibus incurvis. Thorax coleopterorum basi vix angustior, latitudine haud brevior, lateribus anterius modice rotundatus, basin versus leviter angustatus, angulis posterioribus rectis, leviter convexus, sat distincte punctatus, basi supra scutellum foveola obsoleta impressus, rufo-testaceus. Scutellum laeve. Elytra thorace sesqui longiora, sat crebre fortiterque punctata, pallide testacea, parce subtiliterque pubescentia. Pectus et abdomen nigra, nitida. Pedes rufo-testacei. — Variat capite piceo.

Vom armiger durch geringere Grösse, kürzere Fühler, längeres Halsschild, kürzere Flügeldecken; vom forticornis durch weniger dicht punktirtes Halsschild, dünnere Fühler und die Bewehrung des Kopfes beim Männchen; vom alpinus durch Färbung, die sehr viel kürzeren Flügeldecken und das im Verhältniss zu diesen breiteren Halsschild hauptsächlich unterschieden.

Ich sammelte diese Art während des Sommers 1844 in grosser Menge auf den höheren Punkten des Riesengebirges, zugleich mit Exemplaren des alpinus ohne Uebergänge zu finden. Im Sommer 1845 fing ich sie auf dem Spieglitzer Schneeberge im Glatzer Gebirge gleichfalls häufig, wogegen hier der alpinus fehlte. In den Krainer Alpen habe ich sie nicht gefunden.

Anthoph. alpinus Fabr. Auf dem Riesengebirge und den Krainer Alpen gesammelt. Meist in bedeutender Höhe. Das häufigere Vorkommen der Weibchen (vergl. Erichson gen. et spec. Staph. p. 849) kann ich nicht bestätigen. Das von Märkel beobachtete Vorwalten des einen Geschlechtes lag wahrscheinlich daran, dass die Zeit der Männchen entweder schon vorüber oder noch nicht da war.

Anthoph. austriacus Er., alpestris Heer.

Die häufigste Art in den Krainer Alpen und mit omalinus die am weitesten unten von uns aufgefundene. Wir trafen sie nicht selten auf Alpenwiesen im Grase und klopften sie in grosser Menge von Fichten. *) Im Riesengebirge kommt sie auch noch vor, doch scheint sie dort selten, da mir nur 2 Stücke vorgekommen sind. Als eine vielleicht dem Süden eigenthümliche Varietät ist die Form mit schwarzer Querbinde hinter der Mitte der Flügeldecken zu erwähnen. Ich besitze ein in copula gefundenes Pärchen, wo das Männchen sie hat, während sie dem Weibchen fehlt.

Anthoph. spectabilis Heer ist wenigstens sehr nahe mit austriacus verwandt, wenn nicht wirklich nur grosse Exemplare dieser Art. Ich sah den Käfer in Chevrier's Sammlung in Genf, doch fehlte die Zeit zu gründlicher Untersuchung.

Anthoph. omalinus Zetterst. Häufig auf den Krainer Alpen, selten auf dem Riesengebirge. Die deutschen Exemplare scheinen durchschnittlich etwas grösser zu sein als die nordischen. Auf den verschiedensten Pflanzen, besonders häufig von Fichten geklopft.

Anthoph. scutellaris Er., Heer. Ich besitze ein einzelnes von Herrn Chevrier mitgetheiltes Stück. Die Art soll auf den höheren Bergen um Genf nicht selten sein. Mir ist sie nirgends lebend vorgekommen.

Anthoph. melanocephalus Heer: niger, nitidus, thorace subquadrato, subtiliter parce punctulato, rufo-testaceo, elytris pallidis, circa scutellum infuscatis. Long. $1\frac{1}{4}$ — $1\frac{1}{2}$ lin.

Scutellari multo minor, elongatus. Antennae capite thoraceque longiores, testaceae, apicem versus fuscescentes. Caput thoracis latitudine, punctis subtilissimis paucis et striolis duabus obliquis in fronte impressum, nigrum, nitidum. Thorax coleopterorum basi parum angustior, latitudine haud brevior, lateribus ante medium rotundatis, basin versus parum angustatus, angulis posterioribus rectis, nitidus, subtiliter parce punctatus, rufo-testaceus. Scutellum laevissimum, nigrum. Elytra thorace duplo longiora, minus dense at fortius punctata, circa scutellum infuscata, omnino glabra. Abdomen nigrum, nitidum. Pedes flavi.

---

*) Ich sage »Wir« da ich diese Excursionen in Gesellschaft des Herrn Schiödte machte.

Mas statura graciliore et antennis paulo longioribus distinguendus.

Heer hat in seiner Beschreibung der dunklen Färbung um das Scutellum nicht Erwähnung gethan, und ich würde an der Richtigkeit meiner Bestimmung zweifeln, wenn ich nicht in Heer's Sammlung den melanocephalus in einem Exemplare gesehen hätte, welches mit den meinigen zu stimmen schien, auch kommen hin und wieder Exemplare ohne jene dunkle Färbung vor.

Vom scutellaris ist der Käfer sehr leicht durch Mangel an Pubescenz, nach hinten sehr wenig verengten Thorax, ganz schwarzen Kopf und Hinterleib zu unterscheiden.

Der Käfer kam in bedeutender Höhe in den Krainer Alpen auf einer alpinen Birkenart vor, von welcher wir ihn oft in Begattung abklopften.

Anthoph. testaceus Er., Heer. Hierzu gehört nach Originalexemplaren, die mir von Chevrier mitgetheilt wurden. Anthoph. palustris Chevrier, Heer app.

Entomologische Notizen

von

Hrn. Oberförster **Wissmann** in Hannöv. Münden.

I. Zu den Erichsonschen Hylesinen-Gattungen. (Cfr. Wiegmann's Archiv der Naturgesch. 1836. I. p. 45).

Hylesinus piniperda Gyll. und H. minor Hartig sollen nach Erichson eine 5gliedrige Fühlergeissel haben und deshalb zu seiner Gattung Dendroctonus (l. c. p. 53) gehören, was auch Ratzeburg (Forstinsecten I. p. 209) zugiebt, während er dennoch (Tab. 7. fig. 1. e) von H. piniperda 6 Glieder abbildet. Das letztere ist richtig und beide genannten Arten würden demnach zu Erichson's Gattung Hylurgus gebracht werden können, was auch wohl nicht unnatürlich wäre, nur würde dann deren Charakter etwas verändert werden müssen, da z. B. der Bau des 3ten Tarsengliedes bei H. ligniperda einerseits und H. piniperda und minor anderseits Verschiedenheiten darbietet.

II. Bostrichus Saxesenii. Ratzeb. Forstins. I. p. 204.

Diesen Käfer habe ich nun schon in fast allen einheimischen Waldbäumen angetroffen, kürzlich auch in der Italie-

nischen Pappel (Populus dilatata), wovon eine bedeutende Anzahl Stämme an der von Münden nach Göttingen führenden Chaussee durch ihn getödtet waren. Hier habe ich die Gelegenheit benutzt, seine Oekonomie zu studiren, was Veranlassung wurde, auch die, wie es scheint, bis jetzt unbekannten Männchen aufzufinden. Hinsichtlich des Haushalts bemerkte ich stets, dass die Bohrlöcher radial gegen die Axe des Stammes durch die Rinde und einige Jahrringe des Holzes eindringen, dann aber gewöhnlich seitwärts, seltener auf- oder abwärts führen und sich demnächst in unbestimmter Richtung weiter verzweigen. Stellenweis sind sie in vertikaler Richtung bedeutend erweitert nnd in diesen Räumen findet sich die Brut, welche augenscheinlich, wie es Herr Forstrath Hartig bei Bostrichus dispar zuerst nachgewiesen hat, sich ebenfalls von einer, auf den geschwärzten innern Flächen dieser Räume erzeugten weisslichen Pilzsubstanz (aus lauter wasserhellen eiförmigen locker zusammanhängenden Zellen bestehend) ernährt. Die Männchen kommen auch bei dieser Art in weit geringerer Anzahl, als die Weibchen vor, so dass ich unter einigen Hundert ♀ nur etwa ein Dutzend ♂ angetroffen habe. Sie sind kürzer als die ♀, höchstens 1''' lang, sehr krumm, nämlich vorn und hinten niedergebogen, und die Flügeldecken sind weit weniger regelmässig punktirt. Von dem spitzen Fortsatz des Halsschildes der ♂ des B. dryographus und monographus haben sie keine Spur, auch statt des Eindrucks auf der Vorderhälfte des Halsschildes nur eine geringe Abflachung. Ratzeburgs Beschreibung gilt sicher nur dem ♀, und ich habe derselben nur das hinzuzufügen, dass die Hinterhälfte des Halsschildes bei stärkerer Vergrösserung nicht ganz ohne Punkte, aber doch weit feiner und sparsamer punktirt ist, als bei den verwandten B. dryographus und monographus.

III. Dromius quadrillum Duftschm.

Zu den Merkmalen der Gattung Dromius gehört es, dass die Klauen säge- oder kammförmig eingeschnitten sind. Es ist demnach wohl bisjetzt übersehen, dass D. quadrillum (und vielleicht noch andere der verwandten Arten) nicht zu dieser Gattung kann gezogen werden, da er jenes Merkmals entbehrt. Ich habe ihn vorläufig unter dem Namen Lionychus getrennt.

IV. In Lacordaire's Monographie des Coléoptères subpentamères etc. ist pag. XXXII. und XXXIII. von den Unterschieden der Cerambycinen und Chrysomelinen die

Rede, welche allerdings mehr im Totalhabitus, als in durchaus abweichender Bildung einzelner Theile zu liegen scheinen. Das Merkmal, welches ich für das beste halte, finde ich dort nicht erwähnt, nämlich das Vorhandensein beweglicher Spornen an den Spitzen der Schienbeine der Longicornien, (nur bei einigen Lamien- und Saperden-Gattungen sind sie nicht sehr deutlich) welche den Eupoden und Chrysomelinen gänzlich fehlen, ausgenommen diejenigen Halticae, welche an den Spitzen der Hinterschienbeine einen Sporn haben. — Doch kann ich hierbei nur von einheimischen Arten reden! —

(Fortsetzung folgt.)

Beiträge zur Naturgeschichte einiger Insecten.

Von

Hrn. Oberlieutenant **Klingelhöffer** in Darmstadt.

Cassida murraea Lin.

Nach Mittheilung des Herrn Director Suffrian Entomol. Zeitung 1844, pag. 101 u. s. w. sind die gegenseitigen Verhältnisse der beiden Formen dieses Käfers, welche von Linné als eigene Arten angesehen wurden, noch keineswegs ausser Zweifel gesetzt und bedürfen noch einer weiteren Begründung.

Neuerdings erhielt ich Gelegenheit dieses Thier in Masse als Käfer, Puppe und Larve zu beobachten, und glaube, dass es nicht ohne einiges Interesse sein wird, wenn ich meine Erfahrungen mittheile und dadurch einen Beitrag zur Ermittelung der Ursachen liefere, wodurch die verschiedenen Grundfarben dieses Käfers bedingt werden.

Ende Juli fand ich bei Wolfskehlen, zwei Stunden von Darmstadt, auf Torfboden eine nicht sehr ausgedehnte Stelle mit Jnula britannica dicht bewachsen und diese Pflanze häufig mit Larven, Puppen und einigen wenigen, frisch entwickelten grünen Exemplaren der Cassida murraea besetzt.

Nach acht Tagen, als ich diese Stelle wieder besuchte, zeigte sich schon eine grosse Menge der grünen Form von murraea, ohne dass es mir auch diesmal gelungen wäre, die rothe Varietät zu entdecken.

Das Wetter war anhaltend rauh und regnerisch, die Jnula in Entwickelung der Blüthen begriffen.

Mitte August erschienen unter vielen Käfern zuerst zwei rothe Stücke, dagegen zu Ende des Monats, wo das Wetter warm wurde, die Pflanzen sehr zerfressen und mehr reif waren, kamen die rothen Käfer entschieden vorherrschend zum Vorschein.

Gleichzeitig erzog ich Käfer aus Larven und Puppen zu Hause, untersuchte deren Körperbeschaffenheit möglichst genau, ohne dass es mir gelungen wäre, irgend ein haltbares Merkmal aufzufinden, wonach die Larven der grünen und rothen Stücke vorher hätten bestimmt werden können. Die Puppen beider Formen hatten überdies gleiche Lebensdauer (10 bis 12 Tage, je nach dem Wetter) und die Larven lebten vollständig mit- und untereinander, so dass ich ganz ausser Zweifel bin, nur eine Species vor mir gehabt zu haben.

Auch im Zimmer erschienen die rothen Käfer erst zu Ende des Monats.

Die grünen Exemplare krochen blassgrün aus und bekamen erst nach mehreren Tagen eine tiefere grüne Färbung, während die rothen gleich anfangs eine röthliche Grundfarbe zeigten, welche nach 5 — 6 Tagen schön ziegelroth wurde. Die grüne Abänderung, deren Flügeldecken auf der hinteren Hälfte roth sind, entstand erst dann, wenn noch nicht gehörig ausgefärbte rothe Käfer, getödtet und aufgesteckt wurden.

Käfer ohne schwarze Punkte fanden sich in beiden Abänderungen nicht, dagegen solche, wo dieselben wenigstens an der Spitze der Flügeldecken fast ganz verschwanden oder überhaupt mehr oder weniger fein gezeichnet waren.

Hiernach scheint es gewiss zu sein, dass die Farbenverschiedenheit dieses Käfers nur ihren Grund in der Saftveränderung der Nahrungspflanzen, mitbedingt durch die Einflüsse der Witterung, hat; es kann aber nicht angenommen werden, dass die grünen Käfer zu früh ausgekrochene Stücke sind. Diese Annahme wurde dadurch widerlegt, dass dieselben in mehreren Fällen länger verpuppt blieben, als die rothen Abänderungen, eine Beobachtung, die auf die Weise festgestellt wurde, dass ich bei der Zucht die Puppen eines jeden Tages in abgesonderten Schächtelchen mit darauf bemerktem Datum aufbewahrte.

G r y l l o t a l p a v u l g a r i s. Maulwurfsgrille, Erdkrebs, u. s. w.

(Auszug aus einem Vortrage gehalten im Gartenbauverein zu Darmstadt.)

Dieses in allen Gartenschriften als überaus schädlich verschriene Thier habe ich im Frühjahr 1844, wo es sehr zahlreich in meinem Garten erschien, genau beobachtet und gefunden, dass es allerdings manche Unannehmlichkeiten durch das Umwühlen der Saatbeete bereitet, weil dadurch manche Pflänzchen entwurzelt, oder wo schon stärkere auf die Gänge treffen, diese manchmal abgebissen werden. Ebenso wird auch an Stellen, wo die Maulwurfsgrille ihre Nester anlegt, der Boden von Pflanzen gereinigt, damit die Sonnenwärme besser zur Brut, welche sich einige Zoll unter der Erde befindet, durchdringen kann.

Neu möchte übrigens die Wahrnehmung sein, dass die Maulwurfsgrille ein sehr eifriger Verfolger der Erdraupen und besonders der Engerlinge (Maikäferlarven) ist, sowie dass diese und ähnliche Thiere allein ihre Nahrung ausmachen.

Ich beobachtete schon längere Zeit, dass auf allen Ländern, wo die Grille häufig war, fast keine Pflanzen von den Engerlingen oder Erdraupen gefressen wurden, während auf andern Abtheilungen fast $\frac{1}{3}$ zu Grunde ging.

Eines Abends als ich zufällig eine Salatpflanze im Lande sich ohne sichtbare Ursache bewegen sah, hob ich dieselbe heraus und mit derselben eine Maulwurfsgrille, welche ich natürlich für den Thäter hielt, bis ich bei genauerer Ansicht der Erde einen frisch getödteten Engerling fand. Hierdurch aufmerksam gemacht, brachte ich die Grille in ein grosses Gefäss mit Erde, worüber ein Stück Rasen festgedrückt wurde, nachdem ich in die Erde 5 Engerlinge gesetzt hatte.

Die Grille arbeitete sich bald in die Tiefe und hatte, obgleich die Engerlinge wegen der Grösse des Gefässes und ihrer Vertheilung in der Erde, nicht so sehr leicht gefunden werden konnten, als ich nach 3 Tagen die Erde untersuchte, alle auf dem Nacken angebissen und bis auf den dunkler gefärbten Magen ausgesaugt.

An Stellen wo die Grille ihre Gänge bis zu solchen Pflanzen, deren Herzblätter abgebissen sind, hinleitet, findet man in der Nähe niemals Erdraupen, indess an anderen Orten, wo die Grillen seltener sind, in der Nähe solcher Pflanzen die Erdraupen ohne grosse Mühe aufgefunden werden können, woraus ich folgere, dass nicht die Grillen, sondern die Erdraupen, bevor sie selbst aufgefressen wurden, dort Schaden anrichteten.

Ich behaupte daher:

Die Maulwurfsgrille ist durch Umwühlen des Geländes und das Abbeissen weniger ihr im Wege stehender Pflanzen an den Brutplätzen unangenehm, manchmal schädlich, aber durch ihre Nahrung, welche aus Erdraupen, Engerlingen u. dergl. m. besteht, überwiegend sehr nützlich.

Meine Ueberzeugung steht hierbei so fest, dass ich in meinem Garten, wo ich bisher von Erdraupen und Engerlingen sehr viel zu leiden hatte, weil ich durch unrichtige Belehrung verleitet die Grillen eifrigst ausgerottet hatte, diese nun eben so eifrig in Schutz zu nehmen beschlossen habe.

Für sehr schädlich wurde dieses Thier bisher gehalten, weil man sich durch den Schein zu falschen Schlüssen verleiten liess, denn man trifft die Grillen beim Umgraben der Länder meistens nur an den Stellen, wo viele Pflanzen abgefressen wurden, was ganz natürlich ist, da sie ihrer Nahrung nachgehen müssen, also die Orte besonders lieben, wo viele Engerlinge und Erdraupen sich aufhalten, und hier nun, nach verzehrter Mahlzeit, der Natur der Sache nach, die Letzten auf dem Platze sein müssen.

Bemerkungen über die als Larven im Rothwilde lebenden Oestrus.

Von

Hrn. Förster **Kellner** in Finsterbergen.

Nachdem ich viele vergebliche Versuche angestellt, um aus sogenannten Engerlingen, die im Rothwilde leben, vollkommene Insecten zu erziehen, erfuhr ich endlich, dass ein Kreiser, der viele Jahre das Füttern des Rothwildes besorgte, im Nachwinter mehrmals solche Engerlinge auf Schnee herumkriechend bei den Fütterungen gesehen haben wollte.

Um mich von der Wahrheit zu überzeugen, besuchte ich im Nachwinter d. J. oft die Fütterungen, und erhielt auch wirklich am 23. März einen solchen Engerling in noch ganz beweglichem Zustande, der sich unter etwas heruntergezogenem Heu auf einem Wildpretsbette vorfand.

Nachdem derselbe aber bald unbeweglich geworden war, legte ich ihn in ein zur Hälfte mit Erde gefülltes Glas, wo er sich in kurzer Zeit zur Puppe verwandelte. Diese bedeckte ich leicht mit Erde, stellte das zugebundene Glas

in ein Fenster meiner Stube, die bis Ende April täglich geheizt wurde, und besprengte die Erde etwa alle 8 Tage mit wenig Wasser.

Am 9. Mai hatte ich das Vergnügen, die eben ausgekrochene Fliege von Oestrus Trompe F. im Glase zu finden, mit der die Beschreibung von Meigen und die vortreffliche Abbildung von Ratzeburg ganz genau übereinstimmen.

Den 23. März wo der eben besprochene Engerling gefunden wurde, trat aber auch das lange gewünschte Thauwetter ein, und am 24sten hatte schon alles Wildpret die Futterplätze verlassen.

Nachdem der zwei Fuss hohe Schnee und das Eis bei den Futterplätzen verschwunden waren, suchte ich daselbst noch Puppen, und fand nicht allein eine gute und eine ausgefressene von O. Trompe, sondern auch zwei gute und zwei ausgefressene von einer andern Oestrus-Art, die in Form und Bildung ganz verschieden von O. Trompe waren. Alle lagen frei und beinahe unbedeckt zwischen Wildpretslosung oder unter etwas Reisig, und man sah deutlich, dass sich die Engerlinge auf dem Schnee verpuppt, und die Puppen erst beim Wegthauen desselben zur Erde gelangt waren.

Die drei guten Puppen behandelte ich nun eben so wie die zuerst erwähnte, nur dass die Stube später nicht mehr geheizt wurde, doch habe ich keine Fliege daraus erhalten, sondern sie waren nach einiger Zeit vertrocknet.

Ich habe bis jetzt weder Engerlinge, die auf den Rücken noch in den Köpfen des Rothwildes leben — da ich in Spiritus keine aufbewahrt — mit den Puppen vergleichen können, um zu sehen, — ob der von O. Trompe auch wirklich in den Schleimhäuten der Nasenhöhlen lebt, wie angegeben wird, und ob der auf dem Rücken so häufig vorkommende zur andern Puppe gehört.

Jedenfalls werde ich mir im nächsten Winter zu solchen Untersuchungen welche verschaffen, auch habe ich Herrn Professor Ratzeburg von beiden verschiedenen Puppen gesendet und um derartige Ermittelung gebeten.

Lepidopterologisches

vom

Hrn. Gerichtsrath **Keferstein** in Erfurt.

Nach einer brieflichen Mittheilung des eifrigen Entomologen Hrn. Mann in Wien bilden Acidalia Pallidaria und

Byssinata dergestalt Eine Art, dass Pallidaria der ♂, Byssinata aber das ♀ ist, Hr. Mann fing beide gedachte Spanner in der Begattung.

Eben so versichert Hr. Mann dass Acidalia alpestrata nichts als das ♀ von Scabraria sei.

Freyer in seinen Beiträgen Bd. 3. Tab. 135. hat Anthophila Glarea und in den Neuern Beiträgen Bd. 4. Tab. 360. Ant. Cretula abgebildet. Beides ist jedoch derselbe Schmetterling, nemlich die Treitschke'sche Glarea und auch bei Hübner Noctuae Fig. 822 und 823 abgebildet. Das ♂ hat ein viel lebhafteres ausdruckvolles Gelb und das ♀ ist mehr weissgelb, so dass es dem flüchtigen Anschein nach ein anderer Schmetterling zu sein scheint. Ich erhielt das ♀ aus Frankreich unter dem Namen Phlomidis Bd.

☞ An die Vereinsmitglieder und Leser der entomol. Zeitung.

Als wir bei der letzten Generalversammlung den Vorschlag wegen Veränderung der bisherigen Zeitungsvertheilung und Beitragseinziehung einstimmig zum Beschluss erhoben, gingen wir dabei von der Voraussetzung aus 1) dass es den Lesern unserer Zeitung angenehmer sein werde, die Nummern so rasch als möglich nach dem Erscheinen zu erhalten 2) dass es den Vereinsmitgliedern bequemer sein müsse, Zeitungspreis und Vereinsbeitrag an das nächste Postamt zu bezahlen, als beides nach Stettin zu frankiren 3) dass es uns durch Uebereinkommen mit den resp. Postverwaltungen Deutschlands gelingen werde, einen möglichst gleichmässigen Debitpreis zu erlangen.

Dieser dritte Punkt lässt sich aber leider nicht nach unsern Wünschen in's Werk richten. Wir haben weder Zeit noch Mühe gespart, wegen dieses Punktes an die respectiven Behörden zu schreiben und wieder zu schreiben: auch müssen wir es dankbar erkennen, dass uns von einigen Postverwaltungen wesentliche Modificationen des Debittarifes zugestanden sind - aber an einen gleichmässigen Debitpreis durch ganz Deutschland ist (wenigstens für das Jahr 1846) um so weniger zu denken, als z. B. der Postaufschlag für die K. K. oesterreichischen Staaten auf acht, für das Grossherzogthum Mecklenburg-Strelitz auf 17½ Silbergroschen fixirt ist.

Unser Erbieten, diese tarifmässigen Erhöhungen den resp. Postverwaltungen aus der Vereinskasse in separato zahlen zu wollen, um auf diese Art die wünschenswerthe Gleichmässigkeit zu erzielen, ist fast von allen abgelehnt worden, und für 1846 darin keine Aenderung zu erwarten.

Wir müssen es also darauf ankommen lassen, ob wir durch offene Darlegung dieser Verhältnisse unsern nichtpreussischen Vereinsmitgliedern den Beweis geliefert haben, dass wir keine Mühe sparten und zu jedem billigen Opfer bereit waren, um ihnen Zeitung und Beitrag gleich den preussischen Mitgliedern auf 2 Rß 10 Sgr zu normiren. Dies ist uns, wenigstens für das laufende Jahr, nur zum Theil gelungen, und es werden daher die meisten nichtpreussischen Mitglieder ausserdem noch den tarifmässigen Aufschlag ihres resp. Postdistrictes zu entrichten haben. (Vergl. untenstehende Tabelle.)

Da es aber für das Bestehen des Vereins eine wesentliche Bedingung ist, die nothwendigen Vereinsausgaben durch die Einnahmen zu decken, und da wir durch die jährliche Rechnungslegung jedem Unbefangenen documentiren, wie entfernt von allem Eigennutze die Vereinsmittel administrirt werden, so dürfen wir uns auch der Hoffnung überlassen, die Einnahmen durch den oben dargelegten von uns nicht verschuldeten Missstand nicht geschmälert zu sehen. Vielleicht können wir alsdann schon im nächsten Jahre eine Erleichterung eintreten lassen.

Im Auftrage des Vereinsvorstandes

C. A. Dohrn,

Vereins - Präsident.

Tabelle über den Praenumerationspreis der entom. Ztg. in den deutschen Postdistricten.

Preussen, Thurn und Taxis, Kgr. Sachsen 2 Thlr. 10 Sgr., Hannover 2 Thlr. 10 Ggr. (beim Oberpostamt in Hannover), Oesterreich 2 Thlr. 18 Sgr., Mecklenb. - Schwerin 2 Thlr 16 Schill., M. - Strelitz 2 Thlr. 22 Ggr., Baiern hat den Postdebit erlaubt, aber den Tarifaufschlag nicht angegeben.

Druck von F. Hessenland.